

Aufschwung im Frühjahr

Rapsmarkt Die hohe Rapsernte scheint der Markt überraschend gut zu verdauen. In den kommenden Monaten könnte der Markt bei den Preisen sogar noch einen „Schnaps“ obendrauf legen.

Nach dem regelrechten Preisschock bei Raps nach der EU-Rekordernte haben sich seit Anfang Oktober die Preise wenigstens graduell wieder berappeln können. Viele Landwirte fragen sich nun, ob es im Frühjahr 2010 eine ähnlich gute Vermarktungschance geben wird wie im Vorjahreszeitraum.

Trotz vieler Unbekannter spricht am Markt vieles dafür, dass die besten Vermarktungsmöglichkeiten nach dem Erntetermin der Kampagne 2009/10 noch vor uns liegen, auch für die neue Ernte 2010.

Global betrachtet wurden in 2009/10 nach Einschätzung des US-Landwirtschaftsministeriums etwa (USDA) 59,5 Mio Tonnen Rapssaat produziert. Das kommt einem Plus von rund 1,3 Mio. t zum Vorjahr gleich. Zuletzt wurde die kanadische Canola-Ernte

um 1,6 Mio. t nach oben korrigiert, da die Farmer buchstäblich in letzter Minute vor dem Wintereinbruch die kanadische Ölsaat vom Acker bekommen haben. Die Endbestände für Raps sollen sich weltweit mit etwa 7 Mio. t kaum verändern.

Enge EU-Vorratsbilanz für Raps

Ein Blick auf die europäische Rapsversorgungsbilanz zeigt, dass diese weit knapper ist, als einem die Rekordernte 2009 einzuflüstern imstande ist (siehe Grafik „Hohe Rapsernte ist gut verdaut“). In der EU dürften nach Einschätzung des USDA etwas weniger als 21,5 Mio. t geerntet worden sein. Die Endbestände werden sich aber relativ betrachtet verknappen, da man mit weiterhin außergewöhnlich hohen Verarbeitungszahlen rechnet. Bewahrheitet sich die

Einschätzung von etwa 23 Mio. t Verbrauch, bleibt die EU-Versorgungsbilanz weiterhin unterschüssig. Somit werden die Importe aus der Ukraine und Australien, wie sie Preisessimisten anführen, auch benötigt. Allein aus diesem Grund trägt europäischer Raps eigenes Preisaufwärtspotenzial in sich, wie die vergangenen Wochen zeigten (siehe Grafik „Rapspreise können sich behaupten“). Dabei hat der Raps sogar die zeitweiligen preisessimistischen Vorgaben aus Sojabohne und Rohöl ignoriert. Mitte Januar haben die Rapsnotierungen an der Matif das Niveau von vor der Ernte erreicht. Das signalisiert, dass der Erntepreisschock infolge der sehr guten Ertragslage vollständig überwunden sein dürfte.

Exportrekorde für US-Sojabohnen

Die Sojabohnennotierungen an der globalen Leitbörse in Chicago haben Anfang Oktober ein zu erwartendes saisonales Preistief gebildet, um anschließend in einen Aufwärtstrend einzutreten. In dessen Verlauf konnten die alten Preishochs aus dem Frühjahr eingestellt werden. Dies macht deutlich, dass sich die Bohne im Vergleich zu unserem Raps in einer relativ stärkeren Preisposition befindet. Deutlich wird aber auch, dass die Magnetwirkung der Sojabohne, die sie noch im Frühjahr auf unseren Raps ausüben konnte, nur noch in abgeschwächter Form vorhanden ist. Hier macht sich zweifellos die eigene Erntemen-

ge unseres Rapses als Bremsklotz bei der Preisbildung bemerkbar, was sicherlich für die Haussiers bislang eine kleine Enttäuschung darstellte.

Aus fundamentaler Sicht haben viele Marktbeobachter den Preisaufschwung der Sojabohne als unmöglich eingestuft, da ihr Wahrnehmungsfokus allein auf der riesigen US-Erntemenge von über 90 Mio. t lag. Spiegelbildlich zum Raps steht dem großen Sojabohnenangebot aus den USA aber auch eine von China angeführte sehr starke globale Nachfrage gegenüber. Dies wird die Versorgungsbilanz der USA trotz der Rekordernte nur unwesentlich entspannen. Die Exporttätigkeit für US-Sojabohnen liegt das vierte Jahr in Folge auf Rekordkurs, da die Chinesen nur 14,5 Mio. t geerntet haben dürften. Demzufolge beläuft sich ihr Einfuhrbedarf auf 41 Mio. t.

Unsichere Ernten in Argentinien

In Südamerika ist ein deutlich besserer Kampagnenverlauf als im letzten Zyklus zu erwarten, da sich die Witterungsbedingungen in großen Teilen Brasiliens mit ideal und in großen Teilen Argentinien mit weitaus weniger dramatisch als vor einem Jahr beschreiben lassen. Für Brasilien geht das USDA von 63 Mio. und für Argentinien von 53 Mio. t Erntemenge aus. Dabei schätzen private Analysten für Argentinien indes deutlich weniger Sojabohnen. Insgesamt dürften jedoch die südamerikanischen Ernten in jedem Fall deutlich besser als im letzten Jahr ausfallen.

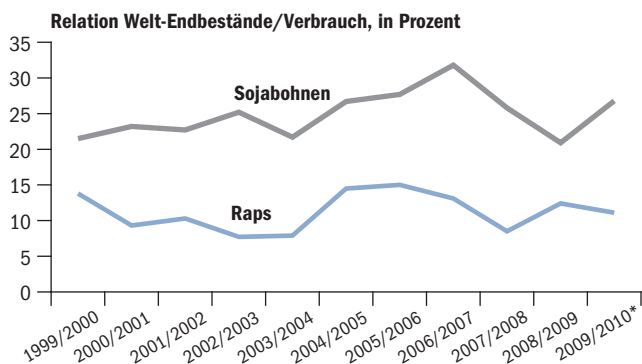
Die unterstellten Spitzenernten existieren aber erst einmal nur als angenommene Zahlen in den Statistiken. Daher muss man abwarten, in welchem Ausmaß sie sich realisieren lassen. In den nächsten Wochen und Monaten werden sich sicherlich witterungsbedingte Einflüsse in den Börsenpreisen wiederfinden. Möglicherweise kommt es gar zu einem waschechten Wettermarkt. In Argentinien kann auch rasch das politische Klima wieder



Foto: agrarpress

Die Preisaussichten auch für die neue Rapsernte 2010 sind gar nicht so schlecht.

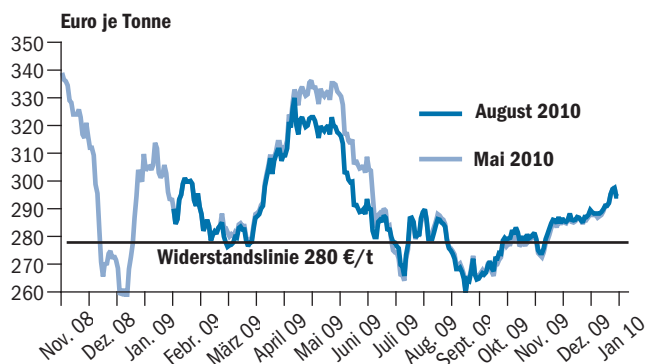
Hohe Rapsernte ist gut verdaut



*Geschätzt, Quelle: Oii World

dlz 2010

Rapspreise können sich behaupten



Quelle: Kiefer GmbH, Matif

dlz 2010

eine Rolle spielen. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass die argentinischen Farmer gerade zur Erntezeit gegen die Exportsteuern der Regierung protestieren und imstande sind, die Logistik des Lands empfindlich zu stören.

Chinesen kaufen schon die nächste Ernte

Der Faktor „China“ verdient besondere Aufmerksamkeit, da hier das globale Nachfragezentrum liegt. Die Chinesen beeindruckten nicht nur mit sehr starken Käufen von US-Bohnen der Kampagne 2009/10, sondern sie haben auch begonnen, US-Ware der Kampagne 2010/11 zu buchen. Es sind weniger die Mengen, die die Chinesen bislang an neuertiger Ware aus den USA kauften, sondern vielmehr der Zeitpunkt, der zur Hellhörigkeit Anlass gibt. Ein derartig frühes Einsteigen der Chinesen in die Kampagne 2010/11 lässt vermuten, dass sie nicht die Mengen in der Qualität von heimischen Äckern geholt haben, die offiziell ausgewiesen wurden. So könnte das Reich der Mitte noch mehr Importbedarf haben, wie der Markt gemeinhin annimmt. Hierfür sprechen die bislang getätigten exorbitant hohen Käufe an US-Bohnen. Vielleicht trauen die chinesischen Marktbeobachter auch den positiven Produktionsprognosen aus Südamerika nicht, so dass man sich gezwungen sieht, stärker als üblich auf die verlässliche Bezugsquelle USA zurückzugreifen. Oder China hat Sorge, in eine Situation wie Indien hineinzugeraten. Die Inder haben mit einer Nahrungsmittelpreis-inflation von etwa 15

Prozent zu kämpfen und die Preise für Sojabohnen sind in den letzten 12 Monaten um fast 50 Prozent gestiegen. Was auch immer hinter den frühen chinesischen Käufen neuerer Ware stecken mag, es ist etwas im Busch, das eine sehr hohe Alarmbereitschaft verlangt! Den chinesischen Appetit nach Sojabohnen zu stillen, ist ohnehin keine leichte Aufgabe und im Umfeld wirtschaftlicher Erholung dürfte dies keineswegs anders werden.

Gute Ölnachfrage in Asien

Wirft man einen Blick auf die Pflanzenöle, rechnen viele mit steigender Nachfrage. Diese kommt nicht nur aus dem technischen Bereich, sondern in Asien gerade auch aus dem Nahrungsmittelsektor. Die zuletzt angestiegenen Verbrauchszahlen dort lassen erwarten, dass sich die Preise besonders für Palmöl in den nächsten Monaten positiv entwickeln werden. Auch wenn die USA vorerst die Biodieselsubventionen nicht ins Jahr 2010 verlängert haben und Sojaöl aus energetischer Sicht nicht das beste Ausgangsmaterial für die Biodieselerstellung darstellt, ist dennoch zu erwarten, dass preispositive Entwicklungen vom Palmöl auf die Substitute durchschlagen werden. Eine latente preisgestützte Bulligkeit von Sojaöl sollte deshalb eine ständige Begleitmusik der nächsten Zeit sein.

Für die technische Verwendung der Pflanzenöle spielt sicherlich der Rohölpreis die tragende Rolle. Sollte es die Preisentwicklung im Rohöl möglich

machen, dass über die Beimischungsquote hinaus der B-100-Absatz massiv anspricht, könnte dies unsere Rapspreise explosiv nach oben bringen und sich ein nachhaltiger Aufwärtstrend an der Matif etablieren. Diese für den Rapserzeuger sehr positive Situation ist aber mit einem großen Fragezeichen behaftet. So neigt der Rohölmarkt im Allgemeinen dazu, im ersten Quartal ein Jahrestief und im dritten ein Jahreshoch auszuformen. Zudem spielt bei der Rohölpreisbildung die Entwicklung des US-Dollars eine wesentliche Rolle. Schließlich ist Rohöl zu einer Art Anti-Dollar-Währung geworden.

Spekulanten werden wieder auf Agrar setzen

Strukturell dürfte der US-Dollar auf längere Siche eher fallen, auch wenn die momentan laufende Erholung durchaus noch etwas andauern könnte. Mittel- bis langfristig betrachtet dürften im Rohölmarkt gewaltige Umbrüche stattfinden, was die Preisbildung angeht. Die Hegemonie des US-Dollars dürfte somit durchbrochen werden. So hat sich angesichts der stagnierenden Wachstumskurven der westlichen Industrieländer das fundamentalanalytische Zentrum der Preisbildung klar in Richtung der ehemaligen Schwellenländer verschoben. Zudem werden die wohlhabenden Golfstaaten im Mittleren Osten mit dem „Gulf Monetary Union Pact“ eine eigene Währung schaffen. Das Ziel besteht ganz klar darin, den US-Dollar als globale Referenzwährung bei der Ölpreisfindung abzulösen.

Das ist aber noch kaum hörbare Zukunftsmusik und wird uns bei der Vermarktung alterntiger Restbestände an Raps sicherlich nicht weiterhelfen. Was uns aber weiterhelfen würde, wäre ein Zustrom an spekulativem Kapital in die Rohstoffmärkte. Diese Tendenz manifestierte sich in 2009 primär in Rohöl, Gold und einigen Wirtschaftsmetallen. Zwar gab es im letzten Quartal 2009 auch einen Anstieg in Agrarwaren zu vermelden, aber dieser war vergleichsweise schwach ausgeprägt. Das dürfte aber nur noch eine Frage der Zeit sein. Spätestens, wenn die Erholung des US-Dollars beendet ist, werden die Fondsgesellschaften wieder beginnen, den agrarischen Rohstoffen ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit zu widmen.

Fazit: Trotz der sehr guten Ölsaatenrenten überwiegen die positiven Preisfaktoren. Daher spricht vieles dafür, dass die besten Möglichkeiten, alterntigen, bislang noch nicht kontrahierten Raps zu vermarkten noch vor uns liegen. Ein Level von 300 Euro/t für den Landwirt ist nicht übertrieben. Auch für die neue Ernte 2010 sind weitere Preiserhöhungen durchaus realistisch. Vergessen sollten die Erzeuger aber nicht, dass ein zentrales Element erfolgreicher Vermarktung die Geduld sein wird, ähnlich wie im letzten Jahr. jo ■

Robert Thels



H.Jürgen Kiefer GmbH, Bad Müns-ter a. Stein, Tel.: 06708/ 64170